

Das Ziel der Ökumene ist die Katholische Kirche

Verkündigungsbrief vom 25.01.1987 - Nr. 03 - Mt 4.12-17

(3. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 03-1987

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

An diesem Sonntag endet die Weltgebetswoche für die Einheit der Christen vom 18. bis 25. Januar, dem Fest der Bekehrung des hl. Apostels Paulus. Es sollen möglichst viele Votivmessen und Fürbitten in diesem Anliegen gehalten werden. Man hat diese Gebetswoche auf diese Tage verlegt, weil am 18. Januar früher das Fest *Kathedra Petri* gefeiert wurde, der Tag des Amtsantritts von Petrus als Bischof zunächst von Antiochien, dann von Rom. So sollte die Wiedervereinigung aller Christen auch mit der Fürsprache dieser beiden Apostelfürsten erbeten werden. Petrus, der erste Papst, steht für das feste oberste Amt in der Kirche, Paulus für ihre dynamisch-missionarische Ausbreitung in aller Welt. Die Kirche Jesu Christi braucht beides: Festigkeit in der Substanz des katholischen Glaubens und apostolische Ausweitung in die ganze Welt hinein.

Die Kirche braucht Petrus und Paulus. Einerseits muß sie feststehen im immer gleichen Glauben, andererseits ist sie zu allen Völkern gesandt und muß diesen Glauben in alle Zeiten und Zonen hinein verbreiten, ohne seine Substanz zu ändern. Bereits Paulus mußte sich in der Gemeinde von Korinth mit Zank und Streit innerhalb der Gemeinde herumärgern. Es gab vier Parteien. Eine berief sich auf Paulus allein, die andere auf den griechisch gebildeten Prediger Apollo, die dritte auf Petrus und eine vierte sogar auf Jesus Christus. Der Apostel mahnt und warnt die Korinther, sie sollen aufhören, Christus zu zerteilen, weil das zur Folge hat, daß die Kirche gespalten wird.

Mögen uns der hl. Petrus wie der hl. Paulus durch ihre Fürbitte im Himmel helfen, die unglückselige Trennung der Christenheit zu überwinden, sowohl die aus dem 11. Jahrhundert mit der Ostkirche, als auch die abendländische im 16. Jahrhundert.

- Der große Kirchenvater Augustinus sagt: *„Nicht das Suchen nach der Wahrheit macht selig, sondern ihr Besitz.“*

Damit steht er im grellen Gegensatz zu Dichtern der Aufklärung wie Lessing und modernen Philosophen wie Karl Jaspers, die das ewige Suchen nach der Wahrheit ihrem Finden vorziehen. Sie sind im Unrecht.

- Denn tatsächlich besteht das Glück des Katholiken gerade darin, daß er die ganze von Gott geoffenbarte Wahrheit, den wahren Glauben, besitzt. Das ist sein innerer Reichtum.

Nur die katholische Kirche hat seit fast 2000 Jahren die ganze, unverkürzte, unverfälschte Lehre Christi durch alle Zeiten, Zonen und Generationen hindurch rein bewahrt.

Kraft des unfehlbaren Lehramtes, das im Papsttum sein entscheidendes Zentrum hat, ist sie allein ausgerüstet und imstande, alle christlichen Wahrheiten gegen innere und äußere Angriffe und Gefahren siegreich zu verteidigen und für alle Zeitbedürfnisse und Verhältnisse zu erklären.

- Konvertiten, die aus lauterer Motiven in die Kirche übertraten, bekennen, wie glücklich und zufrieden sie im Vollbesitz der Wahrheit geworden sind. Sie weisen darauf hin, daß es eine große Gnade ist, katholisch zu werden und zu sein. Daß sie endlich nach so viel Unrast, Unsicherheit und Irrtum zu der einen, von Christus gestifteten Kirche gehören dürfen. Dafür sind sie dankbar.

Vergessen wir aber nicht: die katholische Kirche hat niemals behauptet, daß die von ihr getrennten Brüder und Schwestern die ganze Wahrheit verloren hätten. Seine wahrhaft christlichen Lehren und Grundsätze braucht der ev. Christ bei der Rückkehr zur Mutterkirche nicht aufzugeben, nur seine Irrtümer und Einseitigkeiten. *Dr. Georg Klünder*, ehemals ev. Pfarrer, legte nach seiner Konversion folgendes Bekenntnis ab:

- *„Ich gebe die positiven Werte meiner kirchlichen Vergangenheit nicht preis, noch weiß ich mich jetzt in eine absolut gegenteilige Lebenswelt versetzt; vielmehr begreife ich meinen Schritt als ein Emporschreiten aus einer religiösen Welt, die, gemessen an der Offenbarung, unvollkommen ist, in die Sphäre, in der die Fülle des Seins, der Gnade und der Herrlichkeit mich hebend umfängt. Ich bin aus dem Vorhof In das Heiligtum eingetreten, habe aber von dem geistigen Gepäck meiner bisherigen Wanderschaft alles mithineingenommen, was gemeinsames christliches Erbe oder was an Früchten der Fülle auch dort gewachsen ist.“*

Neben dem Glück der Wahrheit ist es das der Einheit und Geschlossenheit der Kirche, das in unseren Tagen leider verdunkelt ist. Wer aber dem Papst gehorcht, die Gottesmutter verehrt und Jesus im Tabernakel anbetet, der partizipiert auch heute an dieser inneren Erfahrung der Einheit der Kirche.

- Und dies im Unterschied zu Staaten, die wie die Mauern des Turms von Babylon zerfallen.
- Im Unterschied zu wissenschaftlichen Anschauungen, die in allen Regenbogenfarben schillern.
- Im Unterschied auch zu außerkatholischen Glaubensgemeinschaften, die untereinander zersplittern und immer neue Ableger und Sekten bilden.

Die Einheit der Kirche in Lehre, Leitung und Liturgie, die Sicherheit und Folgerichtigkeit ihrer Dogmen, ihre Unzerstörbarkeit, die feste, autoritative Führung und Unerbittlichkeit ihrer Forderungen, dies alles zieht erfahrungsgemäß Menschen auf der Suche nach der göttlichen Wahrheit an. In diesem Zusammenhang ist auch der eucharistische Heiland in allen Tabernakeln der Welt als Erfüllung der Suche nach der Wahrheit zu nennen.

- Eine Konvertitin meint, die Gegenwart des Gottmenschen im Tabernakel sei für sie der lieblichste, seligste und beglückenste Glaube.

Leider ist im Augenblick auch bei vielen lauen Katholiken die Verbindung mit dem eucharistischen Jesus abgebrochen. Durch ihre Nachlässigkeiten verhindern sie den Zugang ev. Christen zu diesem großen Glaubensgeheimnis. So machen sie sich ökumenischer Unterlassungssünden schuldig. Welch Glück und Frieden geht vom verborgenen Christus im Tabernakel aus, wenn man die traute Zwiesprache mit ihm aufrecht erhält. Hier ist der Verdienener und Spender aller Gnaden uns immer nahe. Wenn wir nur seine Nähe öfter suchen würden!

Überhaupt steht in der kath. Kirche die Überfülle der Gnaden immer bereit. Die Kirche teilt uns die Gnaden Christi rein und unverfälscht aus durch die sieben heiligen Sakramente. Wenn man sie nur angemessen in Anspruch nehmen würde. Das Glück der Sicherheit und Leichtigkeit, unser ewiges Heil zu erlangen, könnte in uns so sehr gesteigert werden. Denn die Sakramente sind wie gewaltige Gnaden-Ströme, die alle dem gottmenschlichen Herzen des Welterlösers entsprungen sind.

Christus selbst hat die Sakramente liebend erdacht und erwählt, er hat sie mit göttlicher Gnade und göttlichem Leben erfüllt. Er selbst hat sie seiner Kirche voll Huld und Liebe zur treuen Hut und Verwaltung übergeben. Er ist es, der sie uns durch seine Kirche und die Hände seiner Diener ausspendet und austeilte.

Wohl spendet der Priester im Namen Christi sichtbar die Sakramente, weil Gott dies in weiser Rücksicht auf die soziale Natur des Menschen so angeordnet hat. Er verwendet und benutzt Menschen, um Menschen zu heiligen. Damit gibt er diesen die Gelegenheit zur Übung des Glaubens, der Liebe, des Eifers und der Demut.

- Aber der priesterliche Mensch ist hierbei keine in sich stehende, aus sich wirkende Größe, er ist Instrument und Handwerkszeug in der Hand des Größeren.
- Der eigentliche Spender - und Werkmeister der heiligen Sakramente ist Christus der Herr. Er selbst ist der Garant der Aussage des hl. Augustinus: *„Kein Reichtum ist herrlicher, keine Güter dieser Welt sind größer als der katholische Glaube!“*

Niemand unter allen Geschöpfen führt uns so tief in diese Einsichten hinein wie Maria, die Mutter Christi, die er uns allen im Kreuz zur Mutter gegeben hat. Was will eine gute Mutter mehr, als daß alle Kinder ihres Sohnes mit ihm und untereinander eins sind?

- Maria ist unter allen Geschöpfen das einzige, das es voll und ganz verdient hat, die Söhne und Töchter ihres Sohnes, die auseinandergelaufen sind, wieder zusammenzubringen. Sie ist die Mutter der Einheit aller Christen, die beste Patronin der Ökumene und des Ökumenismus, der den Zusammenschluß aller Getauften in der einen, apostolischen und katholischen Kirche zum Ziele hat.

Ein Grund für ihre Tränen in der Gegenwart ist die Zerstrittenheit und Spaltung der Christen, durch die so viele Gnaden für alle verlorengehen.

Lassen wir im ökumenischen Gespräch die gegenseitigen Vorwürfe aus vergangenen Zeiten hinter uns liegen.

Schauen wir auf die Glaubenssubstanz und bitten wir den Hl. Geist auf Knien,

- daß alle die Gnade erlangen, sie zu erkennen und die nötigen Schlußfolgerungen zu ziehen,
- die Christen wieder eins werden, damit sie gegen die glaubensfeindlichen Mächte dieser Zeit wie Kommunismus und Freimaurertum etwas auszurichten vermögen
- und damit der gemeinsame Abwehrkampf gegen Atheismus und Materialismus im Westen gelinge!